

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:  
Max Feige in Stolp.

25. Jahrgang.

Februar Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonntag und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corvussseite oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die gespaltene Corvussseite oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 2. Vierteljahr 1901.

**Eine überaus billige Stolper Zeitung**

ist die täglich erscheinende

**Stolper Post**

mit der Sonntagsbeilage

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.

Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.

Umfangreicher Anzeigenheil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Voten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 64 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 38 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Voten zugestellt 80 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten wegen der Erhöhung der Postzeitungsgebühr 1 R. 5 Pfg.

Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post“.

## Fabrik und Handwerk.

Fabriken und Groß-Industrie sind die Triebkräfte, welche die vorhandene Arbeitskraft auf gewerblichen Gebieten schnell in praktische Werte umsetzen, das Handwerk ist die fürsorgliche Arbeit für das Fundament der gewerblichen Ausbildung. Aus dem Handwerk kann sich wohl eine Industrie großen Betriebes herausbilden, aber die Fabrik kann nie ein Handwerk schaffen. Ein tüchtiger Handwerker kann überall in Groß-Betrieben unterkommen und wird sich rasch in einer Spezial-Arbeit größere Fertigkeit erwerben, ein Fabrik-Arbeiter wird erst wieder lernen müssen, wenn er vom Stülkarbeiter zur größeren allgemeinen Kenntnis im Handwerk kommen will. Fabriken und Groß-Betriebe sind heute nicht mehr zu entbehren, weil das Bedürfnis nach fertigen Produkten zu groß ist, das Handwerk ist aufrecht zu erhalten, weil es die Vorstufe für die rechte gewerbliche Ausbildung und der Träger eines guten Theiles bürgerlicher Kraft ist.

Die Nachteile der reinen fabrikmäßigen Ausbildung machen sich geltend in den Zeiten sinkender wirtschaftlicher Konjunktur, und naturgemäß am meisten da, wo größere Ansammlungen von Fabrikarbeitern stattfinden, also in Großstädten und Industriezentren. So ist z. B. gegenwärtig in Berlin konstatiert, daß sich beschäftigungslose Industrie-Arbeiter in großer Zahl bei den Müllfahrern für den bevorstehenden April-Umzug zur Mitbewerbsstelle haben. Das ist seit Jahren nicht dagewesen. Selbstredend würden die Leute lieber dauernde Tätigkeit in ihrer eigenen Branche übernehmen, aber die Fabriken legen Feiertage ein, im Handwerk macht sich der neue fabrikmäßige ausgebildete Gehilfe nicht bezahlt. Günstige Konjunktur hebt den Industrie-Arbeiter mit einem Ruck in die Höhe, eine Wendung läßt ihn ebensoviele sinken. Und das Unangenehme ist, daß dieser Wechsel schwer zu berechnen ist.

Noch vor einem Jahre haben nur Wenige für den Umstieg, der sich in der industriellen Tätigkeit vorbereitete, einen halben Wld gehabt. Die Allermeisten wollten nicht daran

glauben, namentlich die Arbeiter scharrten sich, und es ist ja erklärlich, daß man sich schwer trüben Auffassungen zuneigt, wenn äußerlich keine Veränderung in der bisherigen günstigen Lage zu erkennen ist. Im Interesse ihrer Leute halten auch viele Fabrikanten den vollen Betrieb so lange, wie nur irgend möglich war, aufrecht gehalten. Aber eines Tages ging es nicht mehr, und da erfolgten die Entlassungen und die Sucher nach Arbeit. Noch jetzt sind mindestens halbmal so viel feiernde Arbeiter vorhanden, als offene Stellen.

Eine handwerksmäßige, umfassende gewerbliche Ausbildung würde manchen Fabrikarbeiter in kritischen Tagen vor Arbeitslosigkeit schützen. Mag es Manchem nicht allzu leicht werden, aus dem großen Fabriksaal in dem engeren Raum der Werkstatt zurückzuführen, so kann es ihm doch nicht übermäßig schwer sein, wenn er überhaupt rechte Lust zur Arbeit hat. Denn die vielseitige Handwerks-Arbeit ist jedenfalls interessanter, als die einseitige Fabrik-Arbeit. Höchstens ist ein Lohn-Unterschied da, denn ein „eingelieferter“ Afford-Arbeiter in der Fabrik wird mehr herausgeschlagen, als ein Gehilfe im Handwerk. Daß das Leben der Letzteren in den letzten Jahren sehr an Behaglichkeit, um diesen Ausdruck zu wählen, gewonnen hat, kann jedenfalls nicht geleugnet werden.

Die Frage ist höchstens die: Wieviel Arbeitskräfte kann das Handwerk noch aufnehmen? Auf eine runde Fiffer hinaus kann selbstverständlich diese Frage nicht beantwortet werden, da sind gewisse Grenzen vorhanden, und zwar engere, als bei der Industrie. Immerhin kann, wie die zeitliche Arbeitslosigkeit zeigt, auch die industrielle Grenzlinie drücken, und sie drückt thatsächlich mehr, denn von einer eigentlichen Arbeitslosigkeit im Handwerk können wir heute doch nicht reden. Im Gegentheil dort werden Hilfskräfte gebraucht. Die Industrie hat dem Handwerk wohl einen starken Theil seiner Produktion abgenommen, im Uebrigen aber die Tätigkeit vermehrt. Denn eben weil die Fabrik-Ausbildung nur eine einseitige sein kann, um die Massen-Produktion nicht zu hindern, muß in manchen Branchen der vielseitig ausgebildete Handwerker hilfreich eingreifen. Und am Ende weiß ja doch jeder, daß der Zug der Zeit nach Billigkeit bei der billigen Fabrikwaare die Rückwirkung gehabt hat, daß der Handwerker mit Ausbesserungen erheblich mehr zu thun hat, wie früher. Außerdem hat die Reizung, den eigenen Geschmack zu befähigen, dem künstlerisch veranlagten selbständigen Handwerker wieder ein erheblich größeres Arbeitsfeld gegeben. Und damit wird auch ein neuer, werthvoller Stamm von Handwerkergehilfen, die auf der Höhe der Zeit stehen, emporgeworfen. Daß der moderne Handwerker auch ein gut Theil Kaufmann sein muß, hat er längst erkannt, und sein kaufmännischer Charakter begegnet dem des Industriellen.

Der frühere Verdienst im Industriebetriebe kann nicht unbedingt maßgebend sein, ihn zu wählen. Ein Zwang liegt nur vor in Kreisen machtvolles entfalteter Großindustrie, wo eine andere erfolgreiche Lebensfähigkeit schwer zu finden, wo die ganze Bevölkerung auf den Verdienst im Werk angewiesen. So steht es aber lange nicht überall, oft genug bietet sich Gelegenheit dar, durch die gründliche Handwerksausbildung ein festes Kapital zu gewinnen, von dessen Zinsen im Leben getrost gezehret werden kann.

Schneefall Die große, warme, im Souterrain gelegene Küche, in welche eine besondere Treppe von der Straße führte, war in der That recht behaglich, aber die tiefe Stille, welche rings umher herrschte, war fast drückend. Das Ticken der Uhr und das leise Schnurren der grauen Kage zu Mrs. Griffins Füßen schienen ihr heute noch störender zu machen, als sonst.

„Es ist ein einfames Leben,“ wiederholte sie. „Es ist selbst für mich kaum zu ertragen, und ich begreife nicht, wie Mr. Delaney es aushalten kann, der doch an Gesellschaft und Besprechungen gewöhnt ist. Oftmals sehne ich mich ordentlich nach einem freundlichen Gesicht und dem Ton einer wohlwollenden Stimme, außer der meines Herrn. Ich habe die Einförmigkeit meines Lebens noch nie so gefühlt, wie seit Miß Rodney gekommen und wieder gegangen. So verwöhnt und eigensinnig sie auch war, so brachte sie doch etwas Leben in das Haus.“

Sie seufzte, hob mechanisch den Deckel von der Kasserole, und rührte in dem Gerichte.

„Tap, tap, tap!“ Klang es plötzlich durch die Stille, so daß Mrs. Griffin heftig zusammensuhr und vor Schreck den Löffel fallen ließ, gerade auf die Nase der Kage, die pustend in eine Ecke sprang. Die gute Frau hob den Löffel wieder auf und sah nach der Thür.

„Tap! Tap!“ klopfte es wieder.

Ganz verblüfft starrte Mrs. Griffin wieder nach der Thür ohne sich von der Stelle zu bewegen.

„Wer ist da?“ fragte sie laut, und von draußen antwortete sogleich eine eigenthümlich quielende Stimme.

„Öffnen Sie, liebe Frau, dann werden Sie segnen!“

„Welche Freiheit! Nein, ich öffne nicht!“ sagte Mrs. Griffin, die, obgleich sie fast vor Neugier umkam, den Besuch zu sehen, doch wußte daß sie niemand einlassen durfte.

„Sie sind die erste Frau, der ich begegnet bin, welche einer armen Hausfrau die Thür gewiesen hätte, und doch weiß ich, daß es Ihnen später leid thun wird,“ erwiderte eine Stimme von außen. „Ich habe einen ganzen Korb voll Waaren und komme gerade von Newyork mit den neuesten Neuigkeiten der Jahreszeit. Seien Sie doch nicht so hart. Öffnen Sie und lassen Sie mich ein, damit ich mir wenigstens die Hände wärmen kann, selbst wenn Sie mir keinen von meinen Spitzenkragen ablaufen wollen.“

Bei der Erwähnung von Spitzenkragen leuchteten Mrs. Griffins Augen.

Die Mehrzahl der Frauen hat einen unerklärlichen Hang

## Politische Uebersicht.

Stolp, 29. März 1901.

Der Kaiser machte Mittwoch früh eine Spazierfahrt mit einem daran anschließenden Spaziergang im Park von Schloß Bellevue und hörte darauf im Auswärtigen Amt den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow. Ins Schloß zurückgekehrt, empfing der Monarch den Regierungspräsidenten von Zagow und den Chef des Civilcabinetts von Lucanus. Abends besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Königl. Schauspielhaus.

Die Ausfahrten des Kaisers. Wir haben schon mitgeteilt, daß in Folge der betrübenden Breslauer und Dreiner Vorfälle der Sicherheitsdienst beim Kaiser umfassender und strenger gehandhabt wird. Augenblicklich kann man bei den kaiserlichen Ausfahrten in Berlin noch zahlreiche uniformirte Schutzleute erblicken, weit mehr als vordem, die Passanten und Fuhrwerke von der Nähe des Fohrdammes, den das kaiserliche Gefährt nehmen soll, nach dem Trottoir zu drängen. Auf beiden Seiten des Damms stehen gegenwärtig noch ganze Reihen uniformirter Beamten, die Personen und Fuhrwerk zurückdrängen und namentlich letzterem gerade nur so viel Spielraum gewähren, als es unbedingt gebraucht. Die ganze Breite der Straße bleibt frei, und Jedermann erfährt schon durch das seltsame und auffällige Straßenbild, daß der Kaiser naht. Diese Neuerung macht zu großes Aufsehen und soll daher abgeändert werden. Statt der uniformirten sollen die sogenannten geheimen Kriminalbeamten verwendet werden. Ferner ist vorgeschlagen, daß der Leibjäger des Kaisers statt des weithin sichtbaren Federhuts den gewöhnlichen Abbercyllinder tragen soll. Wie es weiter heißt, wird der Kaiser bei Ausfahrten künftig aus von radsahrenden Leibgardien begleitet werden. Diese haben das Radeln bereits vortrefflich gelernt und üben sich dieser Tage, indem sie einen Hofwagen, in dem ein höherer Offizier saß, in schnellem Tempo folgten. Die Radsahrerlavallade bestand aus 4 Leibgardien, die recht kleidsame Uniform trugen. Die Kutscher und Diener des kaiserlichen Wagens sollen bei Ausfahrten mit Revolvern versehen werden.

Rundreise des Großherzogs von Weimar. Großherzog Wilhelm Ernst von Weimar traf am Mittwoch Vormittag in München ein, wo er vom Prinzregenten Luitpold von Bayern am Bahnhof empfangen wurde. Nach dem Abscheiden der Front der aufgestellten Ehrenkompagnie fuhr die beiden Fürsten im offenen Vierspanner, geleitet von einer Eskorte des schweren Reiterregiment und vom Publikum lebhaft begrüßt, nach der Residenz. Dort fand Abends große Tafel zu Ehren des Gastes statt. Von München aus besuchte der Großherzog die Höfe in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt.

Von den kaiserlichen Prinzen. Die Einsetzung des Prinzen Guel Friedrich, zweiten Sohnes des Kaiserpaars, zur aktiven Dienstleistung beim 1. Garderegiment z. F. in Potsdam wird am 7. Juli erfolgen, an welchem der Prinz 18 Jahre alt wird.

Prinz Wilhelm wird vor seiner Abreise nach Bonn, in den ersten Tagen des Monats Mai, noch sein Thronerben Delk in Schlesien besuchen. Von dort wird er sich dann in Begleitung des Obersten von Pritzelwitz direkt nach Bonn begeben.

dazu, ihre Einkäufe bei Hausfrauen zu machen und Mrs. Griffin war keine Ausnahme von der Regel. Außerdem starb sie fast vor Einsamkeit und Langeweile. Sie sehnte sich danach, mit Jemand sprechen zu können und nach besserer Gesellschaft als die Kage, und wenn es nur für eine Stunde gewesen wäre.

Sie schwante. Aber es ist eine alte Geschichte, daß, wenn eine Frau erst zu schwanken anfängt, sie auch verloren ist. Es fiel ihr plötzlich ein, daß ihr Vorrath von Nähadeln, Stednadeln, Knöpfen und Hwizen zu Ende gehe, warum sollte sie diese Gelegenheit nicht benutzen, denselben wieder zu ergänzen? Sie konnte es ja leicht. Mr. Delaney würde es nicht erfahren und überdies, was war denn schlimmes dabei? Sie würde schon Sorge tragen, daß die harmlose Händlerin nicht weiter als bis in die Küche dringe.

Die Stimme draußen hörte sich so freundlich und verlockend an. Sie fühlte, daß es ihr wohlthun werde, wenn sie einmal wieder mit der Welt in Berührung komme, von der sie so streng abgeschlossen war.

Leise drehte sie den Schlüssel um und öffnete die Thür in der Absicht, erst noch ein kleines Zwiegespräch mit der Hausfrau zu halten, ehe sie dieselbe vollständig einließ. Aber diese vereitelte ihr Vorhaben, indem sie mit der sprichwörtlichen Dreistigkeit ihrer Klasse sogleich die Schwelle überschritt.

„So, also Sie haben sich eines Besseren bedacht?“ sagte sie unbefangen zu der Beherrscherin der Küche. „Nichts geht über reifliche Ueberlegung. Sie haben wohl gethan, mich einzulassen. Sie werden es nicht bereuen.“

Dann lachte sie, setzte ihren Korb nieder und wärmte ihre braunen Hände über dem Feuer.

Mrs. Griffin war ganz überwältigt von der Reiztheit der Händlerin, die sich ohne Umstände hingesezt hatte und sich neugierig in der Küche umsaß.

„Ich bitte Sie, nicht so laut zu lachen,“ sagte sie. „Wenn mein Herr Sie hörte, könnte er herunter kommen und Sie hinauswerfen. Ich sollte Sie überhaupt nicht eingelassen haben, aber ich brauche einiges von Ihren Sachen. Fremde haben hier keinen Zutritt.“

„Ich wußte dies nicht. Ich bin fremd hier in der Gegend, und als ich dies große Haus sah, dachte ich natürlich: Hier ist der Ort, wo ich meine schönen Waaren an den Mann bringen kann. Über wenn ich zureichlich erscheinen sollte, will ich lieber sogleich gehen,“ sagte die listige Alte, indem sie begann, ihre Sachen wieder einzupacken.

## Ein hartes Gelöbniß.

Nachdruck verboten.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

23. Fortsetzung.

Mrs. Griffin war nicht wenig erschrocken, als ihr Herr so naß und halb erstickt nach Hause kam.

„Es ist nichts,“ sagte er gleichgiltig auf ihre besorgten Fragen, „ich bin nur in das Wasser gefallen.“

„Aber ich denke, der Fluß ist zugefroren,“ bemerkte sie verwundert.

„Ja, aber ich bin durch das Eis gebrochen.“

„O Gott, o Gott! Sie können ja den Todt davon haben!“

„Bitte, machen Sie doch kein solches Aufhebens; ich bin wieder ein Kind, noch ein Weib,“ sagte er gereizt. Wenn ich warme trockene Kleider angelegt haben werde, ist alles gut.“

Sie suchte das Nothwendige heraus und legte es ihm zurecht, dann ging sie hinaus um ihn einen warmen Trank zu bereiten.

Um die Kälte aus dem Körper zu treiben,“ sagte sie besorgt und freundlich.

Er trank ihr zu Gefallen etwas, dann eilte er hinaus in ein ruhiges kleines Erkerzimmer und spähte mit brennenden Augen hinter dem kleinen Fenster in seines Nachbarns Hause

erkennen, die sich in geschäftiger Hast hin und her bewegten.

„Ob sie wieder zum Leben zurückgekehrt ist?“ fragte er ängstlich.

Das arme Kind, sie faul zweimal unter, ehe ich es erreichte. Das arme Kind, sie faul zweimal unter, ehe ich es erreichte. Das arme Kind, sie faul zweimal unter, ehe ich es erreichte.“

Es war nur die Verzweiflung, welche mir Kraft gab, sie wieder an die Oberfläche zu bringen. Oh, wie schrecklich war es! Das kalte, dunkle Wasser, das zerbröckelte Eis, die schreckliche Gefahr! Und doch würde ich gleich wieder Beibehalten wagen, um sie zu retten.“

11.

„Du lieber Gott, es ist doch ein recht einfames Leben“

seufzte Mrs. Griffin.

Die gute alte Seele saß neben dem Herde in der behaglichen Küche von Delaney's Hause und bewachte sorgsam ein schmackhaftes Gericht, welches auf dem Herde schmort. Es war an dem Abend des Tages, an welchem Mr. Delaney Aline Rodney

Leben gerettet hatte.

Dem hellen, sonnigen Morgen was ein trüber, unfreundlicher

Abend gefolgt, und alle Anzeichen deuteten auf kommenden



Der General der Infanterie und Generaladjutant von Werder ist nach seinem mehrtägigen Aufenthalte in Petersburg wieder nach Berlin zurückgekehrt. Man hatte diese Reise des Generals, wie erinnerlich, mit einer politischen Mission in Verbindung gebracht und behauptet General von Werder solle einige in Petersburg in Folge der Englandreise unseres Kaisers aufgetauchte Mißverständnisse aufklären. Graf Bülow hat inzwischen im Reichstage sehr beruhigende Erklärungen über unser Verhältnis zu Rußland abgegeben können. Ob und inwiefern diese günstige Kritik mit der Reise des Generals v. Werder nach Petersburg in Beziehung steht, entzieht sich freilich der öffentlichen Kenntnis.

Ein sehr wichtiger Antrag ist von Mitgliedern verschiedener Parteien im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt worden. Er bezweckt die Vorlegung eines Gesetzes zur Verhütung der schädlichen Folgen des Branntweingenußes. Durch ein solches Gesetz soll untersucht werden, Branntwein zu verbotenen a) in anderem als reinem, von Fuselöl- und sonstigen gesundheitsschädlichen Stoffen in freiem Zustande, b) in den Morgenstunden im Sommerhalbjahr vor 7 Uhr Morgens, im Winterhalbjahr vor 8 Uhr Morgens — von Ausnahmefällen abgesehen —, c) an angetrunkene Personen, an Personen unter 16 Jahren und ferner an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbolde den Gassen und Schankwirthschaften u. s. w. bezeichnet sind. 2 auf Grund erneuter Erhebungen durch geeignete Veröffentlichungen den weitesten Kreisen des Volkes zum Bewußtsein zu bringen, welche schädliche Wirkung der übertriebene Alkoholenuß auf die körperliche und geistige Gesundheit, die Nachkommenschaft, die Erwerbsthätigkeit, das Ansehen der Verbundenen hat —, 3. anzuordnen, daß die Jugend in der Schule besonders im Wege des Anschauungsunterrichts über die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholenußes aufgeklärt wird.

Innere Krise und Zolltarif. Ein Umschwung der Anschauungen in der Zolltariffrage hat sich wie die „Deutsche Tagesztg.“ hört, in den letzten Tagen an einigen Regierungsstellen vollzogen. Von einem Reichsamte, das dem Reichskanzler besonders nahe steht, sollen für die Gestaltung des Zolltarifs Vorschläge gemacht worden sein, die mit den Erklärungen des Reichskanzlers nicht vereinbar sind. In der nächsten preussischen Ministerrathssitzung soll die Entscheidung über diese Vorschläge fallen. Innerhalb der Regierung soll es auch Kreise geben, die mit der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung und einer Neuwahl unter der Parole „Nieder mit dem Brodtwucher!“ rechnen. Das Organ des Bundes der Landwirthe meint, daß die Autorität der Regierung und die Zukunft des Reiches aufs Spiel gesetzt würden, wenn der neue Zolltarif anders würde, als es nach den Erklärungen des Reichskanzlers erwartet werden mußte.

Deutschland plant seinen Beitritt zur internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums, der sofort vollzogen werden soll, wenn Reichstag und Bundesrath seine Zustimmung dazu erteilt haben werden, woran nicht zu zweifeln ist. Die Union bezweckt internationale Verständigung auf dem Gebiete des Patents, Muster- und Markenrechtes. Deutschland wäre dieser Union schon längst beigetreten, wenn nicht bisher einzelne Bestimmungen derselben den gewerblichen Rechtsverhältnissen widersprochen hätten. Das ist neuerdings anders geworden, und mit Deutschland werden auch alle anderen Mächte, die der Union nicht angehörten, dieser beitreten, so daß dieselbe alle Kulturstaaten umfassen wird.

Die Vermögenslage der Concursmasse der Deutschen Grundschuldbank ist wenig befriedigend, wie der Verwalter der Masse Herr Fischer in der am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Gläubiger-Versammlung feststellte. Das von ihm angegebene Resultat von 47 Proz. kann nur erreicht werden bei vorsichtiger Verflüchtigung der Vermögensobjekte, die sich viele Jahre hinziehen würde. Namentlich müßte mit der Preussischen Hypothekbank wegen der der Concursmasse der Deutschen Grundschuldbank gegen diese zustehenden erheblichen Forderungen ein Abkommen getroffen werden, durch welches die Interessen der Gläubiger gewahrt werden. Die Schadenerschaftsprüche gegen die Direktoren Sanden, Schmidt und Warfinski sind durch Anmeldung zu den Concursmassen derselben resp. durch einen Arrest auf das Vermögen des Letzteren geltend gemacht, dieselben sind aber bestritten und werden nur durch verwickelte Prozesse ausgefochten werden können. Das finanzielle Ergebnis der ferner noch zu erhebenden Schadenerschaftsprüche, insbesondere gegen die Aufsichtsräte, läßt sich ziffernmäßig noch nicht ausdrücken. Mit Rücksicht auf die Höhe der Passiva — fast 100 Mill. M. — und der beschränkten

Verstehensfähigkeit der betr. Schuldigen muß dafür gesorgt werden, zu große Hoffnungen auf diese Regreßansprüche zu setzen. Aus Rom: Das Verfahren gegen die Familie Rosenthal aus Ramin, die unter der Anstiftung zum Meuterei, in Verbindung mit der Königin Mordtsache, sechs Monate lang in Untersuchungshaft gewesen war, ist jetzt auf Gerichtsbeschluss eingestellt worden. Sämtliche vier Angeklagte wurden außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen.

Durchbohrung des Montblanc? Wie man der Berl. Nat.-Ztg. meldet, hat der italienische Ingenieur Sedale einen Plan aufgestellt, den Montblanc zu durchbohren, um durch eine direkte Eisenbahn Turin mit Genf zu verbinden.

England und Transvaal. Die Londoner Presse beiznet fast allgemein den Ausgang des Chamberlain-Prozesses als eine Verurtheilung des Colonialministers, trotzdem diejenigen Blätter, welche dem Minister resp. dessen Angehörigen profitflüchtigen Mißbrauchs des Amtes vorgeworfen hatten, verurtheilt wurden. Die besagten Blätter wurden nur zu ganz geringfügigen Schadenersatzsummen verurtheilt. Wäre ihr Vorwurf gegen Chamberlain unbegründet gewesen, denn hätte sie der Gerichtshof ohne Zweifel zu dreißig und vierzigmal höheren Strafen verurtheilt. Die Bemühungen der Regierung, preste, den Colonialminister Jose Chamberlain auf Grund des Urtheilspruches des Gerichts als unbestechlichen und unbefleckten Staatsmann zu verherrlichen, verschwinden geradezu unter der Fülle der gegentheiligen und, wie man sagen muß sehr berechtigten Kritiken. — Ueber die Aussichten des südafrikanischen Krieges giebt man sich in Londoner militairischen Kreisen keinerlei Täuschungen hin. Die „Times“ melden, wenn die englische Regierung nicht mindestens 30 000 Mann frische Truppen nach Südafrika sende, um die müden Soldaten daselbst abzulösen, dürfte der Krieg noch Jahre lang dauern.

China. Der deutschen Reichsregierung gehen die diplomatischen Verhandlungen in Peking zu langsam; der Fall ist im Auftrage des Reichskanzlers der Colonialdirector Dr. Stübel nach London gesandt worden, um im Verein mit der englischen Regierung Schritte zur Beschleunigung des Friedensabschlusses in China zu schaffen. Ob die Bemühungen des Dr. Stübel von Erfolg gekrönt sein werden, möchten wir vorerst noch bezweifeln. Deutschland Hand in Hand mit England in Ostasien bedeutet nichts Gutes. Rußland wird dadurch unter Umständen gerade zur Widerspänstigkeit gedrängt, und Rußlands Einfluß in China ist nun einmal so groß, daß damit gerechnet werden muß. Ueberdies haben sich die Verhältnisse in Ostasien immer ungünstiger gestaltet und es gewinnt jetzt den Anschein, als ob Rußland im Bunde mit Frankreich gegen alle anderen Mächte intriguirten Graf Walbensee meldet von dem erneuten Auftreten von Räuberbanden und der Entsendung von Strafexpeditionen gegen diese. Also nichts wie unangenehme Nachrichten! Legte sich Rußland gehörig ins Zeug dann könnten und würden die Verhandlungen längst abgeschlossen sein. So aber müssen es nun die Götter, wann wir einmal die Umkosten unserer Expedition zurückbekommen und unsere Truppen aus China wiedersehen werden. Die Meldung, daß die chinesische Regierung bei gutem Willen im Stande sein würde, innerhalb zwanzig Jahren die Entschädigungssummen zu zahlen, klingt nicht gerade sehr entgegenkommend. — Was das Mandchurien-Abkommen betrifft, so melden die „Londons Times“, Kaiser Kwangsu habe sich geweigert das Abkommen zu unterzeichnen und Vihungtschang angewiesen, den Vertretern der Mächte davon Mittheilung zu machen. Diese Angabe klingt indessen höchst unwahrscheinlich. Der chinesische Hof weiß so gut wie die Regierung in Peking, daß es dem Willen Rußlands gegenüber nur die Unterwerfung giebt. Rußland ist in der Lage, das Reich der Mitte ohne weiteres zu erdrücken und China verdrängt seine Existenz nur der Gnade Rußlands. Fordert Rußland die Mandchurien, so bekommt sie dieselbe; China hat dabei erst an allerletzter Stelle ein Wort mitzusprechen. Und da England, dessen Protest unter gewöhnlichen Umständen wohl am meisten in die Waagschale gefallen sein würde, jetzt schweigen muß, so weiß Rußland, daß es den gegebenen Augenblick auszunutzen muß.

## Deutschland

Berlin, 28. März 1901.

— Laut telegraphischer Meldung ist das Torpedoboot „S 92“, Commandant Capitänleutnant Heinrich, am 26. März in Singtau, „Hansa“, Commandant Capitän zur See Pascher, mit dem 2. Admiral des Kreuzergeschwaders Contreadmiral Kirchhoff an Bord, am 25. März in Taku eingetroffen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 29. März 1901.

— Missionsgottesdienste. Es wird zweifelsohne unsere Leser interessieren, wenn wir sie zu Genossen der Freude machen, als wir gestern Abend dem höchst ansprechenden Vortrage des Missionar Rhein aus der Mission I zu Berlin folgten. Nachdem derselbe am Mittwoch Abend in der Petrikirche, hernach im Jungfrauenverein, alsdann im Blaukreuzverein aus dem Schatze seiner reichen pastoralen Erfahrungen Mittheilung gemacht hatte, sammelte er gestern Abend um den Predigtstuhl der St. Marienkirche eine andächtig lauschende große Gemeinde, der er die bekannte Stelle aus Jesajas mit Hinblick auf die gegenwärtigen chinesischen Wirren zeitgemäß deutete und plastisch auslegte. Er ging auf chinesische Charakterzüge ein, z. B. die kindliche Ehrerbietung, den kindlichen Gehorsam, verschwiegen aber auch nicht die fürchtbare Macht des Aberglaubens, den schweren Stand der Mission und die Siege, die trotzdem die Letztere über das Heidenthum, das dort noch in einer gewissen Blüthe steht, erfochten hat. Er erwähnte auch Züge aus seiner kleinen Gemeinde, die unter den augenblicklichen Nothen sehr zu leiden hat und bot die christliche Liebesthätigkeit zur Beschaffung eines Glockenstuhls für seine Kapelle auf. Am Schluß des Gottesdienstes wurden auch Ansichtskarten und Schriften aus dem Missionsgebiet zum Verkauf ausgesetzt. — Der festliche Vortrag eines Augen- und Ohrenzeugen auf einer Missionsstation ließ uns den Eindruck mit davon nehmen, daß derselbe jedes gedruckte Blatt bei weitem in den Schatten stellt.

— Für Boerensfreunde. Am Sonnabend Abend 8 Uhr werden im Saale des Schützenhauses hier selbst der Boer-

nonatulant Alex. Sandenbergh und der Boerencapitän Kleinschmidt über die Greuelthaten der Engländer in Südafrika einen öffentlichen Vortrag halten. Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam und constatiren gern, daß die Berichte über die Vorträge der Herren in anderen Städten Deutschlands übereinstimmend den tiefen und nachhaltigen Eindruck rühmen, welchen die Schilderungen hinterlassen. Der Ueberschuß aus den Einnahmen fließt der Boerencentrale in München zu.

— Theater. Das Lustspiel von Moser und Trotha „Ein Kind der Sezession“, welches gestern zur Erstaufführung gelangte, errang einen achtungswerthen Erfolg, da der Beifall gleich nach dem ersten Akte freudig einsetzte und auch bis zum Schluß anhält. Es ist ziemlich dasselbe Thema, welches die Lustspiel-Firma in diesem Stück verarbeitet hat, wie im „Wilden Rentlingen“, nur einmal ins moderne Leben überfetzt und aus anderen Motiven hergeleitet; eine ohne gegenseitige Jeneigung geschlossene Heirat, eine Ehe auf Probe. In Anlage und Ausführung leidet dasselbe aber gleichfalls an mannigfachen Mängeln, deren größter die dünne, sadenscheinige Handlung ist, welche durch die auch in diesem Stück überreichlich angebrachten harmlos heiteren Bühnenscherze und das flitterhafte Beiwerk nicht verdeckt werden kann. Die Charaktere sind nach alter beliebter Schablone gezeichnet. Das beste im Stücke ist der Dialog, der in leichtem, gefälligem Conversationston gehalten, hier und da Wendungen eines feinen zündenden Witzes aufsteigen läßt und eine erheiternde Wirkung hervorruft. Gespielt wurde wieder recht brav und ist diesem Umstande wohl der Erfolg des Stückes zu danken. Fr. Hohenfels zeichnete als „Kude“ die moderne, von mächtigem Dcarg nach Freiheit aus den Fesseln conventionalen Zwanges befreite, in der „Theorie“ gegen das Gefühl der Liebe abgestumpfte, in der „Praxis“ ihm aber ergebene Evaschter mit feiner nuancirten charakteristischen Strichen, und wußte namentlich für die in ihrem Innern aufbrennende Liebe einen innigen, überzeugenden Herzenston zu finden. Ihr Partner, Herr Erbe, gab den Ehegatten auf Kündigung mit vornehmer Würde und konnte ebenfalls gefallen, nicht minder Herr Knipfel, der die Rolle des „Maler Waner“ mit seiner Komik ausstattete, die namentlich durch ein charakteristisches Mimenspiel zu bester Geltung kam. Das „Ehepaar Stelling“ wurde durch Herrn Steger und Frau Lemmerich ansprechend verkörpert, ebenso der „Bankier Fischer“ durch Herrn Passarge, dessen Spiel durch Ruhe und Gemessenheit sich auszeichnete. Fr. Rufaus „Cena“ erkreute uns durch frische, muntere Darstellung, und auch Fr. von Franken „Helene Radlen“ gab sich Mühe, ihrer Rolle gerecht zu werden.

— Postales. Die Vereinigung mehrerer Pachte zu einer Postpachtabresse ist für die Zeit vom 31. März bis einschl. 7. April im inneren deutschen Verkehre nicht gestattet. — Vom Montag, den 1. April ab beginnen die Schalterdienststunden bei den hiesigen Postämtern um 7 Uhr Vormittags.

— Militärisches. Die Oberleutnants Moldenhauer der Inf. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Schlawa, Frihe der Cav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Stolp, Rutscher der Res. des Hus.-Regts. Fürst Blücher (Pomm.) Nr. 5 (Konig) zu Rittmeistern befördert, Wallenius, Hauptmann der Res. des Westpreuß. Feldart.-Regts. Nr. 16 (Stolp) der Abschied mit der Landw.-Armee-Uniform bewilligt.

— Schöffengerichtssitzung am 28. März 1901. Als am Morgen des 7. Januar der Hofmeister Friedrich Nidel in Kl. Dübrow die Mädchen zur Arbeit anstellen wollte, gehorchten diese nicht. Nidel erhob drohend seine Radehade. Der Arbeiter Gustav Wegner sprang nun auf Nidel zu und stieß ihn hin, während der taubstumme Arbeiter Heinrich Horn denselben einen Hieb mit der Dungsforke über den Kopf versetzte. Den Angaben des Wegner, daß er den Nidel nur hingestoßen habe, um zu verhindern, daß er die Mädchen mit der erhobenen Hade schlage, wurde Glauben geschenkt, und derselbe freigesprochen. Der Tagelöhner Horn erhielt drei Monate Gefängniß und wurde sofort in Haft genommen. — Der Eigenthümer Paul Märzle in Neu-Damerow entwendete am 25. Februar ds. aus der der Webr. Schulz hier selbst gehörigen Dumröser Forst einen Raumer Meter eichen Klobenholz im Werthe von 4,50 M. Er wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Die underehelichte Minna Frost in Gr. Sanfen wurde am 11. November Abends vom Tagelöhnerjohn August Radtke auf der Dorfstraße überfallen und gemißhandelt. Radtke wurde wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Wilhelm Duske von hier, welcher erst am 25. d. Mts. wegen Fehltreue und Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt ist, wurde heute wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Duske hat im vorigen Jahre dem Restaurateur Schumann und der Firma Leibling und Schwarz je eine Karre entwendet. Bezüglich der Schumann'schen Karre behauptet er, dieselbe zur Reinigung nach Benutzung zum Dungaushahren mit nach Hause genommen und vergessen zu haben, dieselbe wieder an Ort und Stelle zu schaffen; die andere Karre will er sich öfter heimlich von einem Neubau geholt, aber immer wieder zurückgebracht haben. — Der Gelbgießer Carl Dexte, ohne festen Wohnsitz, entwendete in der Nacht vom 11. zum 12. März seinem Schlafgenossen 2 Trauringe im Werthe von 8,50 M. und 70 Pfennige bares Geld. Der Angeklagte, der den Diebstahl an den Ringen eingesteht, wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, und ihm 14 Tage auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

— 3 procentige Reichsanleihe von 1901. Wie bekannt, findet die Subscription auf die jetzt seitens der Reichs-Finanzverwaltung auszugebende Reichsanleihe am 3. April statt. Der Zeichnungspreis ist auf 87,50 M. für je 100 M. Kennwerth festgesetzt. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder Effecten zu hinterlegen. Die zugewiesenen Beträge können vom 15. April ab voll übernommen werden, spätestens müssen aber je  $\frac{1}{10}$  am 15. April und 14. Mai,  $\frac{2}{10}$  am 28. Mai und  $\frac{3}{10}$  am 30. Juli d. J. abgenommen werden. Zeichnungsstellen sind sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen-Einrichtung.

— Der D. K. Verkehr der Eisenbahnen hat am Dienstag, den 26. März begonnen. Von diesem Tage an gelöste Rückfahrkarten behalten bis zum 19. April d. J. dem zweiten Freitag nach Ostern, ihre Gültigkeit. Diese Anordnung hat Gültigkeit für die preussischen Staatsbahnen, sowie den direkten Verkehr mit den Privat- und außerpreussischen Staatsbahnen. Ausgenommen sind hieron die bairischen, württembergischen Staatsbahnen, die Reichseisenbahnen, in Elsaß Lothringen und die pfälzischen Bahnen. Auf diesen Strecken die Rückfahrkarten eine zehntägige Gültigkeit. Im Bereich des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen werden sonst nur auf den belgischen Bahnen die Rückfahrkarten in ihrer Gültigkeit nicht verlängert.

„Seien Sie ruhig, seien Sie ruhig, lassen Sie mich erst meine Röcke und das, was ich nöthig habe, laufen,“ sagte Mrs. Griffin, die nicht erwartet hatte, daß sie sobald bei ihrem Worte genommen werden würde. „Reigen Sie mir Ihre Haare, aber leise. Ich möchte nicht, daß mein Herr dadurch gestört würde.“ Und Ihre Herrin, nicht wahr? Würde sie mir nichts ablaufen?“

„Hier ist keine Herrin. Hier ist nur der Herr und ich. Ich bin Köchin und Haushälterin,“ sagte Mrs. Griffin, eine schwarze Spitzenhaube in der Hand wiegend und sich innerlich fragend, wie dieselbe ihr wohl stehen möge.

Natürlich begann nun ein eifriges Handeln und Feilschen, und die alte Frau ließ gutwillig alles zu den von Mrs. Griffin bestimmten Preisen, indem sie bei jedem Stück, das die Haushälterin beiseite legte, bemerkte: „Ich sagte Ihnen ja, daß Sie einen guten Handel machen würden. Umsonst heiße ich nicht die billige Hanne.“

„Ist das Ihr Name? Wie komisch!“ sagte Mrs. Griffin. „So nennt man mich,“ versetzte die Haushälterin, „mein wirklicher Name ist Mrs. Feintuch.“

Mrs. Griffin lachte wieder. Es lag so viel trockener Humor in dem ganzen Wesen der Händlerin, daß sie deren Gesellschaft gern noch etwas länger genießen hätte.

„Willeicht trinken sie noch ein Täschchen warmen Thee, ehe Sie gehen, Mrs. Feintuch,“ sagte sie rücksichtslos.

„Ja, das nehme ich mit Dank an,“ war die Antwort, und die alte Frau zog eine kurze schwarze Peise unter ihrem Mantel vor. „Während sie den Thee machen, werden Sie mir erlauben, mein Pfeifchen zu rauchen.“

„Gewiß,“ sagte Mrs. Griffin, aber plötzlich wurde es ihr doch lange; denn es schien ihr, als ob sie die Gassfreundschaft etwas zu weit ausgedehnt habe.

Wenn Mr. Delaney uns plötzlich überraschen sollte,“ dachte sie. „Es ist zwar nicht anzunehmen, aber die unerwartetsten Dinge pflegen am ersten zu geschehen. Ich will hinauf in sein Zimmer gehen und sehen ob er etwas nöthig hat,“ war ihr zweiter Gedanke, in der Voraussetzung seinem Herunterkommen vorzubeugen.

Aber das Glück begünstigte ihr Vorhaben; denn in demselben Augenblicke wurde oben geklingelt.

(Fortsetzung folgt.)







# Auction.

Wittwoch den 3. April er. von Vormittags 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich Chaussee-straße 8 bei Herrn Edward Kaminsky (wegen Aufgabe der Gastwirthschaft):

Wetten, Bettstellen, Tische, Stühle, Spinde, Spiegel, Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Schapira, Auctionator.

# Landwirthschaftsschule zu Schivelbein.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Schriftliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete zu jeder Zeit entgegen, mündliche am 17. April. Die Reisezeugnisse der Anstalt berechnen sich freiwilligen Dienst und stehen denen der 6 holländischen Realanstalten gleich; es wird nur eine Fremdsprache (Französisch) getrieben. Nähere Auskunft wird bereitwillig erteilt.

Dir. Dr. Gruber.

Ueberläufer u. Frischling empfiehlt ausgechlachtet, in feinsten Qualität F. Hinz

# Allein-Verkauf der Baltia-Fahrräder



welche von sachkundigen Radfahrern als die an Stabilität und in tabellos leichtem Gange unerreicht dastehend hervorgehoben werden. Ferner habe ich die Alleinvertretung von

Opel-, Mars-, Excelsior- u. Rädern.

Großes Lager von sämmtl. Zubehör- u. Ersatztheilen. Durch meine aus Schmiede- und Schlosserei bestehende Werkstätte bin ich in der Lage, Reparaturen jeder Art aufs Gelingen auszuführen.

Reparaturen auch an von mir nicht gekauften Rädern werden prompt, gut und billig bei mir ausgeführt. Eine große Anzahl gebrauchter, noch gut erhaltener Räder gebe ich spottbillig ab.

Jeder Käufer erhält kostenlosen Unterricht in der Erlernung der Radfahrens.

Hermann Klemm, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlg. Mittelstraße 15.

# 1 Million 500 000 Mark

ergeben die ersten 8 Haupttreffer.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinnchancen der staatlich genehmigten großen **Serie-Geld-Lotterie**, in welcher 16 Millionen Mark zur Auspielung gelangen. Die Geldtreffer dieser äußerst vortheilhaften Geldlotterie, bei der planmäßig ein jedes Loos mit einem Geldtreffer herauskommen muß, sind folgende:

- |                       |                     |
|-----------------------|---------------------|
| 1 a 520000—520000 Mk. | 2 a 48000—96000 Mk. |
| 1 a 300000—300000 Mk. | 1 a 42000—42000 Mk. |
| 1 a 170000—170000 Mk. | 1 a 30000—30000 Mk. |
| 1 a 135000—135000 Mk. | 1 a 20000—20000 Mk. |
| 1 a 120000—120000 Mk. | 2 a 18000—36000 Mk. |
| 1 a 105000—105000 Mk. | 1 a 17000—17000 Mk. |
| 1 a 85000—85000 Mk.   | 1 a 15000—15000 Mk. |
| 1 a 75000—75000 Mk.   | 1 a 10000—10000 Mk. |
| 1 a 60000—60000 Mk.   | u. s. w. u. s. w.   |

Nächste Gewinnziehung schon am 1. April.

Jedes Loos muß bei dieser Ziehung entweder mit einem hohen, oder mittleren Treffer, zum mindesten aber mit 500 Mk. herauskommen, also größte Gewinnchancen. Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt 170000 Mk. und steigt im Lauf der 8 Ziehungen auf 520000 Mk.

Loosabschnitte gültig für die erste Ziehung 450 Mk. 675 Mk. 1350 Mk. 1/300 Ant. 1/200 Ant. 1/100 Ant.

Bestellungen baldigst gegen Postanweisung oder Nachnahme erbeten. Bank und Wechselgeschäft M. Prietz & Co. Berlin W. Steglitzerstr. 43. Auszahlung der Gewinnelder prompt.

# Bei Husten und Heiserkeit

und allen Hals- und Mundkrankheiten werden Schlossarek's Eucalyptus-Bonbons, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, bestens empfohlen. Sie beseitigen üblen Geruch und Geschmack im Munde und wirken sehr erfrischend.

Niederlage in den meisten Städten. In Stolp Niederlage bei Julius Melnik Drogerie, Paradiesstraße 24, H. Weiss, Drogerie, Holzenthorstr. Preis pro Dose 40, pro Beutel 20 Pfg.

# Schnell verschwinden

die Schmerzen u. Beschwerden d. Asthma, Rheumatismus u. Entzündungen aller Art. Benutzen Sie nur vertrauensvoll das bew. Hansmittel „Staller's Eucalyptus-Öl“. Flasche Mk. 2 u. 1 in den Drogerien A. Lemme & Co., J. Heinke H. Weiss, H. Raddatz.

**la** **oder-Treibriemen** eigenen Fabrikats; so wie Baumwoll-, Valata-, Kameelhaar-Riemen. J. de Veer-Stolp.

**Cacao** ausgewogen pro Pfund 1,60 1,80 2,00 Zu 1 u. 1/2 Pfund Büchsen pro Pfund 2,40 bis 3 Mk.

Dr. Lahmann's Nährsalz = Cacao empfiehlt R. Hundtesser.

**Agenten** f. landw. Maschinen, Brennerei, Meiereibauges. Meld. sub. J. B. 623. an Rudolf Mosse, Berlin S.W.

# Öffentliche Versammlung

zum Besten der um ihre Freiheit ringenden Buren **Sonnabend, d. 30. März er** Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses.

Der Buren-Adjutant Alex Sandenbergh und der Burencapitain P. Kleinschmidt sprechen über die Greuelthaten der Engländer in Südafrika.

Alle Burenfreunde Herren u. Damen sind freundlichst eingeladen.

Der Ueberschuß wird an die Münchener Buren-Central zu Händen des Herrn Prof. Dr. Defregger zur weiteren Bestimmung abaeührt.

**Im Auftrage der Münchener Buren Centrale**

**Das Comité für Stolp.** Zielke, F. Als eben, Ad. Bernhardt, Rechtsanwalt. Fabrikbesitzer. Hotelbesitzer. Fr. Nitzschke, Paul Schweitzer. Hofwagenfabrikant. Kaufmann.

Einlaßkarten fürloge u Klappstg Mk. 0,75, „ Sperrstg „ 0,50. „ Stehpl. u. Gallerie „ 0,30. Im Vorverkauf bei Herrn Gustav Jacobson und Abends an der Kasse

# Concordia, Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Bei denkbar größter Sicherheit billige Prämien und sehr günstige Bedingungen. Grundcapital 30 Millionen Mark Gesamtvermögen zu Ende 1899 III „ „ Versicherungsbestand zu Ende Februar 1901 250,1 „ „

Sehr vortheilhafte Rentenversicherung Todesfallversicherung mit und ohne Antheil am Geschäftsgewinn Erhebliche Ermäßigung der Prämie bei ratenweiser Auszahlung es fälligen Capitals

Dividende schon nach 2 Jahren. Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragsmäßig ausgeschlossen.

Ansstattungsversicherung mit Prämienrückgewähr. Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich in Stettin die General-Agentur Gustav Plösch, Bugenhagenstraße 15, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen.

# Gute ostpreussische Fatterschweine und Ferkel

stehen bei uns täglich billig zum Verkauf **Groth & Granzow** Hospitalstraße 17

Präm. mit gold und silb. Medaillen. Carbolinum Seefeldt & Ottow-Stolp i. Pom. gegründet 1874. Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-, Carbolinum- und Cementdachfalzziegel-Fabriken. Zweiggeschäfte: Deutsch-Kylau W.-Pr., Königsberg O.-Pr. und Dirschau.

# Bremmer'sche Cementfabrik „Meteor“.

Koopke, Ottow & Co., Stolp in Pommern, Hospitalstraße Nr. 2. Telegramm-Adresse: „Meteor“, Stolp Pom. Fernsprech-Anschluß: Stolp i. Pom. Nr. 39. Kunstgranitwerk und Röhrenfabrik Stolpmünde, am Hafen. Spezialität: Cementwaaren und Kunst andkerwaaren.

Die in unseren Werken hergestellten Kunststeine für Innen- und Außendeforationen können in beliebiger Färbung und Gestaltung hergestellt werden und sind dem Naturstein täuschend ähnlich, auch gegen Witterungseinflüsse unempfindlich. Zur Verwendung gelangen ausschließlich die besten Rohmaterialien, welche auf besonders konstr. Mischmaschinen innig gemischt werden.

Die Werksteine können jede beliebige Profilierung erhalten; Sims, Gurte, Verdachungen brauchen mit Zink nicht abgedeckt zu werden und sind, da Reparaturen wie beim Puzbau nicht vorkommen, nicht teurer als Gypsputzarbeiten. Zur Ausführung empfehlen wir Thür- und Fensterumrahmungen, Fenstersohlbänke, Siebel- und Mauer-Abdeckungen, Verblendquadern, Füllungen u. u. Geschliffener und polierter Kunstmarmor.

An Cementwaaren empfehlen wir: Treppenstufen, freitragend bis 3,0 Meter. Schornsteinköpfe, Gitterlöcher, Bordsteine, Normal Grenzsteine D. R. P. Pferde- und Kuhtruppen, Tröge, Ach- und Müllkästen nach System „Monier“ u. u. Grabeneinfassungen, Sockelsteine für Grabkreuze, Grabsteine und Platten. Proben und Kostenanschläge kostenlos. Pa. Referenzen von Behörden und Privaten.

# Kaufmanns-Wallhaus la. Holländ. Auster

p. Süd 20 Pfg., auch außer dem Hause.

Visitenkarten in reicher Auswahl, Verlobungs-Anzeigen auf Wunsch mit Monogram, Einladungskarten zu Familienfestlichkeiten liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung in Lithographie. Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck von F. W. Feige's Buchdruckerei Stolp i. Pom.

# Gute und billige ostpreussische Fatterschweine und Ferkel

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben. **Gebr. Homburg,** Hospitalstr. 16.

# Kohlengrus

à Str. 80 Pfg. bei **A. P. Hillebrand,** Blücherplatz.

# Für Bohnschnitt,

sowie hobeln, spunden u. halten wie unser Dampfägewerk bestens empfohlen **Gebr. Koerner, Schloßstr. 1.**

# Die Entwässerungs- und Pflasterarbeit

auf dem Gutshofe Bezenow soll vergeben werden. Beschichtigung jederzeit. Offerten möglichst bald. **W. v. Zitzewitz.**

# Amerikan. und Französische Nessel und Birnen

Schleisches und hiesiges Obst franz. Cathar. Pflaumen türk. Pflaumen, get. Kirichen empfiehlt **R Hundtesser.**

# Paß Hefe

und feinstes Weizenmehl empfiehlt **Emil Wagner.**

Ein gut erhaltenes Eichen- oder Mahagoni **Buffet** wird zu kaufen gesucht. Offerten bitte einzusenden unter N. 10 postlagernd Schlawa.

# Gehochachtungsvoll Frau Clara Stippe

**Gelegenheitskauf!** 1 leichtarbeitende neue Nähmaschine umständehalber preiswerth zu verkaufen. **Ed. Bintsch, Fruchtstr. 4.**

Suche für die Monate Juli und August d. Jrs. eine **perfecte Köchin.** Edmund Böse, Dfkebad Rigenwaldermünde.